

leiten, und so geschieht es denn, daß mancher das Amt niederlegt und einen andern Beruf ergreift.

Da ist nun die Frage: Haben auch wir etwas, was uns immer wieder anspornen kann zu neuem Eifer in unserm Amt? Diese Frage wollen wir jetzt aus Gottes Wort beantworten.

Was soll uns bewegen, in unserm Amt fleißig zu arbeiten und trenns zu halten?

1. Die Liebe zu unserm HErrn,
2. die Liebe zu den Kindern,
3. die Liebe zu unserer Kirche.

1.

Der HErr fragte einst seinen Jünger Petrus: „Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben?“ In dieser Frage lag eine Erinnerung daran, daß Petrus sich einst über die übrigen Jünger erhoben hatte mit den Worten: „Wenn sich auch alle an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.“ Diesmal aber überhebt Petrus sich nicht; er sagt nicht: „Wenn auch alle ihre Liebe zu dir verleugnen, so will ich dir dennoch in Liebe anhangen“, sondern sein demüthig und bescheiden antwortet er: „HErr, du weißt, daß ich dich liebhab.“

Doch, wodurch hatte der HErr denn einen Anspruch auf die Liebe seines Jüngers? Nun, er war sein Heiland und Erlöser, er war für ihn gestorben, hatte auch ihm Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit erworben, ja, er hatte ihn nach jener schändlichen Verleugnung nicht verstoßen, sondern ihn wieder aufgerichtet und abemals zu seinem Jünger angenommen. Dies alles erkannte Petrus, und daher sagt er: „Ja, HErr, du weißt, daß ich dich liebhab.“

Wenn nun aber jemand den HErrn von Herzen lieb hat, so ist das nicht etwa so ein unbestimmtes Gefühl, nicht eine bloße Schwärmerei, sondern eine solche Richtung des Herzens, die sich notwendigerweise in Werken zeigen muß. Rechte Liebe kann sich eben nie verbergen, so auch nicht die Liebe zu dem HErrn, unserm Heiland. Und nun nennt der HErr ein solches Stück, in dem sich die Liebe seines Jüngers betätigen soll: „Weide meine Lämmer!“ Also gerade darin, daß Petrus sich der Lämmer Jesu, der Kinder, annimmt, sie zu ihrem Hirten führt und dazu hilft, daß sie einst selig werden, gerade darin soll Petrus seine Liebe zu dem HErrn beweisen. Es war wohl nötig, daß der HErr gerade auf dieses Werk an den Kindern aufmerksam machte. Petrus mochte ja meinen, daß seine Liebe zu dem HErrn sich in großen, in die Augen fallenden Werken

und Taten offenbaren müsse, er hätte daher wohl die Kinder leicht übersehen. Daher weist der Herr seinen Jünger gerade auf die Lämmer hin; gerade auch in diesem vor Menschenaugen so unscheinbaren Werke an den Kindern soll sich die rechte Liebe eines Christen zu seinem Heiland offenbaren.

Auch an uns, werthe Brüder, richtet der Herr Jesus die Frage: „Hast du mich lieb?“ Und er hat ein Anrecht auf unsere Liebe. Denn was hat er nicht alles für uns getan! Wir bekennen im zweiten Artikel, daß Christus auch uns verlornen und verdamnten Menschen erlöst, erworben und gewonnen hat von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, nicht mit Gold oder Silber, sondern mit seinem heiligen, theuren Blut und mit seinem unschuldigen Leiden und Sterben, auf daß wir sein eigen seien und in seinem Reiche unter ihm lebten und ihm dienten in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Wenn wir dies nun wirklich glauben, dann werden wir den Herrn auch lieben, und zwar lieben mit der ganzen Kraft unsers Herzens.

Aber auch unsere Liebe zu dem Heiland kann nicht müßig bleiben, sie wird sich in der That beweisen. Und gerade in unserm Text nennt nun der Herr ein solches Werk, das ihm recht wohlgefällt, und in dem sich unsere Liebe zu ihm betätigen kann: „Weidet meine Lämmer!“ Dieses Wort gilt allen Christen, insonderheit aber den Lehrern an unsern christlichen Gemeindeschulen; denn sie sind ja ausdrücklich dazu berufen, daß sie an den Kindern arbeiten sollen. In unsern Schulen werden ja auch weltliche Fächer getrieben; da lernen sie viel, was ihnen gerade auch für ihr irdisches Fortkommen nötig und nützlich ist. Aber die eine große Hauptsache in unsern Schulen ist doch, daß die Kinder in Gottes Wort unterrichtet und christlich erzogen werden. Ja, was der Heiland hier seinem Jünger Petrus befiehlt, das tut ihr, theure Brüder, in euren Schulen: ihr weidet Christi Lämmer.

Und was soll euch nun bewegen, in dieser Arbeit recht treu zu sein und auszuhalten? Ist es Ehre und Ansehen bei den Menschen, ist es Reichthum und irdischer Gewinn? Wer dieses sucht, wird es nicht finden, auch wird sein Dienst dem Herrn gar übel gefallen. Nein, die Liebe zu dem Herrn, die Liebe zu dem, der uns zuerst geliebt hat, diese Liebe sollte uns immer wieder antreiben, fleißig in unserm Beruf zu arbeiten und treu darin auszuhalten. Ja, haben wir den Heiland recht lieb, dann laßt uns auch seine Lämmer weiden! Sooft uns daher die Arbeit sauer werden will, sooft wir zur Trägheit und Gleichgültigkeit versucht werden, sooft die Welt und unser eigen Fleisch uns reizt, dem Herrn aus der

Schule zu laufen und einen andern Beruf zu ergreifen: so oft sollen wir uns die Frage vorlegen: Hast du den Herrn noch lieb? Diese Liebe wird uns Kraft geben, alle Verdrießlichkeiten unsers Amtes zu überwinden und alle Geringschätzung unserer Arbeit von seiten der Menschen zu ertragen; denn wir wissen, es gibt einen, der unsere Arbeit sieht, dem sie wohlgefällt, und der mit seiner Hilfe und mit seinem Segen uns zur Seite steht, und das ist Christus, unser Heiland und Erlöser, der uns dieses Werk befohlen hat. Möge die Liebe zu unserm gütigen Herrn uns daher auch immer wieder antreiben zu freudiger Arbeit und zu treuem Aushalten in unserm Beruf!

2.

Dazu soll uns auch ferner reizen die Liebe zu den Kindern. Aus der Liebe zu Gott fließt immer auch die Liebe zu dem Nächsten; ohne diese ist jene gar nicht möglich. Unter denen nun, an welchen sich unsere christliche Liebe besonders betätigen soll, nehmen die Kinder, die Lämmer Jesu, wohl mit die erste Stelle ein; gerade den Kindern sind wir alle Liebe schuldig. Und fürwahr, es gibt wohl nichts, was so sehr an die erbarmende Liebe eines Menschen appelliert wie die Not eines armen und verlassen Kindes. Liegt so ein Kindlein hilflos und nackt auf der Straße, o dann erbarmt sich wohl auch das Herz eines Weltmenschen darüber, daß er es aufhebt und dafür sorgt und tut, was er nur kann und weiß. Wenn nun aber schon die leibliche Not eines Kindes so unsere Liebe reizt, wieviel mehr sollte nicht das geistliche Elend uns bewegen, uns seiner Seele anzunehmen! Denn von Natur sind ja alle Kinder in Sünden empfangen und geboren, und es sei denn, daß sie wiedergeboren werden durch Wasser und Geist, so werden sie das Reich Gottes nicht sehen. Ja, selbst wenn sie durch die Taufe Lämmer Jesu geworden sind, bedürfen sie dennoch der sorgsamsten Pflege. Denn sollen diese zarten Lämmer nicht in der Wüste dieser Welt verschnachten, dann müssen wir sie weiden auf der grünen Aue des Evangeliums, dann müssen wir sie hinführen zu den lebendigen Wasserquellen göttlichen Worts. Es ist ein großes Liebeswerk, wenn man für das leibliche Wohlergehen der Kinder sorgt, aber ein weit größeres Liebeswerk ist es, wenn man sich ihrer Seele annimmt; es ist ein löblich Ding, wenn man den Kindern leibliche Nahrung und Kleidung darreicht, aber viel löblicher ist es, wen man ihre Seele speist mit dem Brod des Lebens und sie schmückt mit dem Roß der Gerechtigkeit Jesu Christi; es ist ein gutes Werk, wenn man Kinder zu tüchtigen Bürgern aufzieht,

aber ein viel besseres Werk ist es, wenn man sie zu Christen und zu gläubigen Gotteskindern erzieht. Wahrlich, die Seelenarbeit an den Kindern ist überaus herrlich, köstlich und dem Kinde sehr segensreich und nützlich, und ein Lehrer der in dieser Arbeit steht, wird dadurch zu einem der größten Wohltäter des Kindes.

Ihr, teure Brüder, steht nun in dieser Arbeit; ihr sollt die euch anvertrauten Kinder einmal in weltlichen Dingen unterrichten, ihnen irdische Weisheit beibringen; dadurch schon erweist ihr den Kindern eine große Wohlthat. Vor allem aber sollt ihr sie die Weisheit lehren, die von oben kommt und die sie fromm und glücklich hier auf Erden, im Himmel aber ewig selig machen kann. Ihr seid Gehilfen eures Heilandes, diese Lämmer zu ihrem Hirten zu führen, damit sie ihn immer besser kennen und lieben lernen; ja, ihr sollt dazu helfen, daß diese Lämmer dereinst eingehen in die Thür der ewigen Seligkeit. O welch ein herrliches Werk, welch ein köstlicher Beruf! Wohl wird der alte Adam der Kinder euch in der Schule manchen Verdruß bereiten, auch wird der Erfolg eurer Arbeit manchmal hinter euren Erwartungen zurückbleiben; aber bedenkt, daß, wenn ihr in eurem Amte treu arbeitet, ihr den Kindern die denkbar größten Wohltaten erweist; euch hat der Herr so recht Gelegenheit gegeben, in vollem Maße Liebe, christliche Liebe an den Kindern, den Lämmern Jesu, zu beweisen. Sollte dieser Umstand nun nicht einen jeden christlichen Lehrer bewegen, fleißig und treu in seinem Berufe zu arbeiten? Ihr mögt in einem andern Berufe wohl angenehmere Tage und größeren irdischen Lohn finden, aber schwerlich werdet ihr einen Beruf finden, in dem ihr so reichlich Gelegenheit habt, euren Mitmenschen, den Kindern, den Lämmern Jesu, zu dienen, als gerade in eurem Amte als christliche Lehrer. Möge daher die Liebe zu den Lämmern Jesu unser aller Herzen immer mehr erfüllen, uns leiten in unserm Berufe und uns antreiben, fleißig zu arbeiten und treu auszuhalten!

3.

Schließlich sollte aber auch die Liebe zu unserer Kirche uns allen ein mächtiger Ansporn sein, in unserm Amte gewissenhaft zu arbeiten und auszuhalten.

In unserm Texte wird Christus und seine Kirche dargestellt unter dem Bilde eines Hirten und seiner Herde: Christus ist der gute Hirte, und die Christen sind seine Schafe, seine Lämmer. Nun haben wir schon gesehen, wie Christus gerade auch die Lehrer zu Gehilfen in seiner Hirtenarbeit berufen hat: sie sollen sich insonderheit der Lämmer der Herde annehmen. Da ist es doch nun ganz

selbstverständlich, daß wir nun auch ein besonders reges Interesse an dem Wohl und Weh der ganzen Herde nehmen müssen, daß wir als Mitarbeiter des guten Hirten nun auch dazu helfen, daß immer mehr Schafe in seinen Stall geführt werden. Nun sind wir aber Glieder gerade der evangelisch-lutherischen Kirche, das ist, der Kirchengemeinschaft, welche die ewigen Geheimnisse, die Gott zum Heil der Menschen in seinem Wort geoffenbart hat, in ihrer ursprünglichen Reinheit bis auf den heutigen Tag erhalten hat, der Kirchengemeinschaft, in welcher die grüne Aue des Evangeliums nicht verderbt und durchwuchert ist von allerlei giftigem Unkraut menschlicher Lehre, sondern wo den Schafen und Lämmern Jesu gesunde Seelenspeise dargeboten wird. Daher sollten wir nun auch gerade für das Wachstum dieser Kirche arbeiten und missionieren. Es sollte unsere höchste Aufgabe sein, das Kleinod der reinen Lehre, das wir durch Gottes Gnade besitzen, recht vielen andern zu bringen und es unverfälscht auf unsere Nachkommen zu vererben. Soll nun aber das geschehen, wollen wir, daß, in unsern Gemeinden ein erkenntnisreiches und, will's Gott, bekenntnistreues Geschlecht heranwächst, wollen wir für einen rechten Nachwuchs der Herde sorgen, dann müssen wir uns der Lämmer Jesu annehmen, dann müssen wir schon die Kinder lehren halten alles, was uns der Herr befohlen hat. Denn die Zukunft der Kirche liegt, menschlich geredet, bei der Jugend. Vernachlässigt ein Hirte die Lämmer, so wird auch die Herde bald eingehen, und vernachlässigen wir unsere Jugend, so verfällt auch die Kirche. Nur wenn wir die Lämmer recht weiden, wird auch die Herde gedeihen und wachsen. Es gibt nichts, was dem Wachstum der Kirche so förderlich ist wie gerade dies, daß man die liebe Jugend in der Erkenntnis göttlichen Worts aufzieht. Das erkannte schon D. Luther, der so oft und so ernstlich ermahnt, daß man die Kinder in christliche Schulen schicke. Und gerade durch die christlichen Schulen hat die Kirche der Reformation festen Fuß gefaßt und sich immer weiter ausgebreitet. Dasselbe lehrt uns auch die Geschichte unserer eigenen Synode. Gerade weil man bei uns von Anfang an christliche Schulen unterhalten hat, darum ist auch unsere Kirche so wunderbar gewachsen. Wir treiben ja auch sonst mancherlei Mission in unserer Synode, äußere und innere, aber keine derselben hat so großen und nachhaltigen Erfolg aufzuweisen wie gerade die Mission, welche wir durch unsere vielen Gemeindeschulen betreiben. Und unsere Lehrer, die oft mit großer Selbstverleugnung in unsern Schulen arbeiten, sind unsere erfolgreichsten Missionare gewesen; ihrer treuen Arbeit haben wir nicht zum wenigsten das Wachstum unserer Kirche zu verdanken. Wenn wir

daher unser lutherisches Zion recht bauen wollen, wenn wir wünschen, daß auch fernerhin die Kirche wachse und sich ausbreite und die Herde Christi immer größer werde, so laßt uns die Lämmer weiden, laßt uns treu in der Schule arbeiten und aushalten!

Nun, meine teuren Brüder, ihr steht in dem Amt, in welchem ihr so erfolgreich für die Kirche missionieren könnt; euch sind die Lämmer der Herde anvertraut, damit ihr sie weidet, auf daß sie immer besser der Stimme ihres Hirten folgen lernen; in eure Hand ist es gegeben, unsere Kinder zu recht erkenntnisreichen Christen und Gemeindegliedern heranzuziehen; durch euch wird die Erkenntnis der reinen Lehre auf unsere Nachkommen fortgepflanzt; euch ist, wie wenigen, Gelegenheit geboten, für das Wachstum und den Fortbestand unserer Kirche zu arbeiten: wahrlich, sollte dies euch nicht reizen und treiben, mit aller Treue zu arbeiten und in diesem so segensreichen Berufe auszuhalten? Auch in einem ehrbaren bürgerlichen Beruf kann ja ein Christ seinem Gotte dienen, aber wo findet ihr neben dem Predigamt noch einen andern Beruf, in dem ihr so erfolgreich für den Aufbau der Kirche arbeiten könnt wie im Schulamt? Mag eure Arbeit andern und auch euch selbst manchmal gering erscheinen, so sollt ihr doch wissen, daß eure vielleicht unscheinbare Arbeit an den Kindern für das Wachstum und das Gedeihen der Kirche von der größten Bedeutung ist. Daher sollten wir auch alle, die wir doch unsere Kirche liebhaben und ihr Glück und Erfolg wünschen, mit freudigem Mute die Werke unsers Amtes verrichten, treu in unserm Beruf aushalten und mit dem Dichter beten:

Gib, daß ich tu' mit Fleiß,
Was mir zu tun gebühret,
Wozu mich dein Befehl
In meinem Stande führet.
Gib, daß ich's tue bald,
Zu der Zeit, da ich soll;
Und wenn ich's tu', so gib,
Daß es gerate wohl.

Ja, möge der Herr Jesus selbst, der uns in dies Amt gestellt hat, uns alle mit rechter Liebe zu ihm selbst, zu seinen Lämmern und zu seiner Herde erfüllen! Möge er uns allen auch die rechte Treue verleihen und seinen Segen auf die Werke unsers Amtes legen, damit, wenn er uns einst ausspannt aus der Arbeit und in den Ruhestand der ewigen Seligkeit versetzt, wir alle aus seinem Munde das Wort hören mögen: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Amen.

Christus der größte Lehrer und Erzieher.

(Auf Konferenzbeschluss eingesandt von Th. Bügel.)

2.

Wir haben in dem bisher Gesagten unsern Heiland als den größten Lehrer in bezug auf die Unterrichtsweise kennen gelernt; aber er ist auch der größte Erzieher.

Des Heilandes Hauptwerk bestand darin, für die Menschen das große Erlösungswerk zu vollbringen, daß sie vor Gott gerecht und selig werden könnten. Es war aber auch notwendig, daß die Menschen dieses segensreiche Werk kennen und schätzen lernten, und dazu mußten sie erzogen werden. Dem natürlichen Menschen ist das Heilandswerk gänzlich zuwider; es ist etwas, was ihm durchaus nicht zusagt, was gar nicht nach seinem Geschmack ist. Der unbefehrte Mensch will absolut nichts von dem seligmachenden Werk des Heilandes wissen. Es steht tatsächlich so, wie wir 1 Kor. 2, 14 lesen: „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein.“ Christi Erziehungsweise zielte darauf ab, den Menschen ihr greuliches sündliches Wesen aufzudecken, daß sie erschrecken sollten über den Zustand ihres verderbten Herzens und aller Kräfte Leibes und der Seele, ihnen die Augen zu öffnen, um ihnen den Weg, auf dem sie waren, den Weg des Verderbens, zu zeigen. Sie wandelten auf diesem Wege; sie standen vor einem klaffenden Abgrund gleichsam mit verbundenen Augen, ohne eine Ahnung davon zu haben. Die Pharisäer und Schriftgelehrten, selbst blind und Blindenleiter, waren ja ihre Erzieher, hatten sie aber durch die Predigt der eigenen Werkgerechtigkeit auf einen ganz verkehrten Weg gebracht. Nun tritt der Heiland auf den Plan und zeigt den armen betrogenen Seelen durch seine gewaltigen Predigten den rechten Weg zur Seligkeit und macht sie mit seinem Werk und seiner Person bekannt, daß sie sich seiner freuen und trösten sollten. Was war nun das Mittel, das er gebrauchte?

Wie in seiner Lehrweise das Wort Gottes das Hauptmittel war, so auch in seiner Erziehungsweise. Er gebraucht beides, Gesetz und Evangelium. Wie meisterhaft versteht er es, beides in rechter Weise zu handhaben! Wie weiß er beide recht zu teilen und anzuwenden! Er behandelt keineswegs alle Zuhörer auf gleiche Weise; er schert sie nicht alle über einen Kamm. Den heuchlerischen, prahlenden, selbstgerechten Pharisäern und Schriftgelehrten hält er das Gesetz in voller Schärfe vor, reißt ihnen vor

allem Volk die Heuchelmaske ab und ruft ihnen ein Wehe über das andere zu. Warum? Um auch sie zur Buße zu rufen und sie aus ihrem verkehrten Bahn aufzurütteln. In der Bergpredigt zeigt er allen Zuhörern das rechte Verständnis des Gesetzes und somit erzieht er sie auch zum Haß und Abscheu vor der Sünde, damit sie doch einsehen und begreifen lernen, was die Sünde und ihr schließlicher Lohn ist. Was war demnach des Heilandes Absicht bei der Predigt des Gesetzes? Er wollte gleichsam durch den Pflug des Gesetzes den Acker des Herzens aufreißen und auf den Samen des süßen Evangeliums vorbereiten. Er handelt wie ein erprobter Arzt, der die Wunden und Eiterbeulen mit dem Seziermesser öffnet und nach gründlicher Reinigung lindernden Balsam einträufelt. Was tat unser Heiland wohl am liebsten, Gesetz oder Evangelium predigen, Wunden aufreißen oder verbinden? Wenn wir ihm in seiner ganzen Tätigkeit während seines Erdenwandels folgen, so sehen wir vor allem, wie er mit armen, bekümmerten, heilsbegierigen Seelen umgeht. Er ladet so freundlich ein: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ „Kommt, denn es ist alles bereit!“ Er breitet seine Arme aus und schließt alle, auch den Verkommensten, in sein liebevolles Herz, um sie ewig glücklich zu machen. Es war sein sehnlicher Wunsch, alle selig zu machen, sie alle schon hier auf Erden für den Himmel zu erziehen. Daher scheut er keine Mühe, gönnt sich sozusagen keine Ruhe, weder bei Tag noch bei Nacht. Er weiß, daß sie, wenn er ihnen den Sinn zu trachten nach dem, das droben ist, eingepflanzt hat, auch als gute Erdenbürger der Stadt Bestes suchen und ein Licht und Salz auf Erden sein werden. Und wenn er auch nicht bei allen erreicht hat, daß sie ihrer Seelen Seligkeit mit Furcht und Bittern schaffen, so haben doch etliche das vorgesteckte Ziel des ewigen Lebens erreicht, wofür sie ihm ewig Lob und Dank sagen.

Es war unserm Heiland, als er sein Lehramt in den Tagen seines Fleisches verrichtete, nicht nur um das Seelenheil des Volkes im allgemeinen zu tun, sondern er nahm sich auch einzelner Seelen ganz besonders an. Wie herzerquickend handelt er an den einzelnen! Wie läßt er sich so herab! Hierzu ein Beispiel. Jesus sitzt im Hause eines angesehenen Pharisäers zu Tische. Unerwartet tritt ein Weib herein, nekt mit ihren Tränen seine Füße, trocknet sie mit ihrem Haar und salbt sie mit köstlicher Salbe. Was für ein Weib war es, die hier zu seinen Füßen bitterlich weinte? Simon, der Pharisäer, verrät es uns. Er denkt bei sich: „Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, was für ein Weib das ist, die ihn anrührt; denn sie ist eine Sünderin.“ Also ein verkommenes, ehr-

Iosès Weib war es, dessen sich jedermann schämte und von dem man sich mit Abscheu abwandte. Wie verhält sich der Heiland diesem Weibe gegenüber? Verstoßt er sie, wendet er sich unwillig von ihr ab? Spricht er das Verdammungsurteil über sie? Nichts von alledem. Er rühmte sie vor allen; er zeigte allen, daß sie das tat, weil ihr viele Sünden vergeben seien. Sie zeigte ihren Glauben, ihre Zuneigung zu diesem Sünderheiland, der ihr so zugetan, so holdselig war, ihr so viele Sünden vergeben hatte. Er richtete sie auf mit den freundlichen Worten: „Dir sind deine Sünden vergeben; dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden!“ Zeigt dieses Beispiel nicht eine Liebe, die nur der haben kann, der auch den tiefgefallenen, den größten Sünder für den Himmel gewinnen möchte? Wie seelsorgerlich verhandelt er mit dem heilbegierigen Nikodemus! Wie ist es ihm darum zu tun, daß auch dieser Meister in Israel für Gottes Reich gewonnen werde! Wie klar und einfach, wie meisterhaft ist wieder Christi Darlegung über die Notwendigkeit der Wiedergeburt! Den gesund gewordenen Kranken am Teich Bethesda warnt der Heiland vor der Sünde, damit ihm nicht etwas Ärgeres widerfahre.

Wie hat doch der fromme Dichter recht, wenn er singt:

O solltest du sein Herze sehn,
Wie sich's nach armen Sündern sehnet,
Sowohl wenn sie noch irregehn,
Als wenn ihr Auge vor ihm tränet!
Wie streckt er sich nach Zöllnern aus!
Wie eilt er in Zachai Haus!
Wie sanft küßt er der Magdalenen
Den milden Fluß erpreßter Tränen
Und denkt nicht, was sie sonst getan.
• Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Wie freundlich blickt er Petrum an,
Ob er gleich noch so tief gefallen!
Nun, das hat er nicht nur getan,
Da er auf Erden mußte wallen;
• Rein, er ist immer einerlei:
Gerecht und fromm und ewig treu;
Und wie er unter Schmach und Leiden,
So ist er auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugetan.
• Mein Heiland nimmt die Sünder an.

(Vieb 242, 5. 6.)

Im Umgang mit dem Volk wirkte der Herr erzieherisch öffentlich und sonderlich; und welchen Erfolg er bei seinen lieben Jüngern hatte, ersehen wir aus deren späterem Auftreten.

Aus dem bisher Gesagten haben wir in Kürze das Ziel und den Zweck der Erziehungsweise unsers Heilandes kennen gelernt, und wir müssen bei unserer Schularbeit auch denselben Zweck und dasselbe Ziel verfolgen. Hierüber sagt Direktor Lindemann in seiner „Schulpraxis“ (S. 213): „Die wahrhaft christliche Schulzuchterziehung kann deshalb nichts anderes sein als die von Gott gebotene und durch von ihm verordnete Mittel während der Schulzeit von dem Lehrer ausgeübte heilsame Einwirkung auf den Willen seiner wiedergeborenen Schulkinder, um diese je länger, desto mehr dahin zu bringen, als wahre Kinder Gottes in Gedanken, Worten und Werken zu wandeln.“ Es soll uns christlichen Lehrern und Erziehern daran gelegen sein, unsern Schülern einen himmlischen Sinn einzupflanzen, sie vor allem und zunächst zu guten Himmelsbürgern zu erziehen. Wir begnügen uns nicht damit, daß wir bei unsern Schülern auf äußerlichen Schliß und Anständigkeit achten; nein, wir wissen aus Gottes Wort, daß ein äußerlich ehrbares Leben vor Gott nichts gilt, wenn es nicht aus dem Glauben quillt. Unsere Schüler sollen zum Glauben an ihren Heiland gebracht werden; sie sollen ihn lieb gewinnen, ihn als ihr höchstes Gut schätzen und sich seiner freuen und trösten in allen Lebenslagen. Wird ihnen nun ihr lieber Heiland recht lebendig vor die Augen gemalt, wird ihnen gesagt, wie lieb er auch die Kinder hat, wie er auch sein theures Blut für sie vergossen hat, um auch sie ewig glücklich zu machen, dann kann es auch nicht ausbleiben, daß sie zum Glauben kommen und durch Gottes Gnade darin bleiben. Diesen Glauben werden sie auch zeigen, indem sie Gott fürchten und lieben und ihm vertrauen, seinen Namen recht gebrauchen zum Beten, Loben und Danken, daß sie rechte Ehrfurcht vor seinem Wort haben, die herrlichen Sprüche der Schrift, die biblischen Geschichten, die kernigen Lieder und ihren Katechismus gerne hören und mit Lust lernen, daß sie ihre Eltern und Lehrer in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und wert haben, daß sie friedlich, versöhnlich, keusch und züchtig leben, ihren Mitschülern förderlich und dienlich sind, kurz, daß sie auch ihr Licht leuchten lassen durch gute Werke.

Welches sind die Mittel, die wir anwenden sollen, um dies bei unsern Schülern zu erreichen? Dieselben Mittel, die unser Heiland gebraucht hat bei seiner Amtstätigkeit auf Erden: Gesetz und Evangelium.

Wir wissen aus Erfahrung, daß unsere Schüler nicht ganz Geist sind; bei ihnen zeigt sich mehr oder weniger auch das Fleisch. Wir klagen wohl öfters über trockige, boshafte, zum Lügen und Stehlen geneigte Schüler. Diesen muß mit allem Ernst Gottes Gesetz ge-

schärft werden, damit sie über ihre Sünde erschrecken. Sind sie aber zur Erkenntnis gekommen, ist ihnen ihr sündhaftes Verhalten leid, versprechen sie Besserung, dann sollen sie auch getröstet werden mit dem Evangelium von der reichen Gnade Gottes. Wird Gottes Wort dem Schüler in rechter Weise nahegebracht, dann erleben wir es oft hier schon, daß es eine Kraft Gottes ist, daß das Gesetz ein Hammer ist, der Felsen zererschmeißt, das Evangelium aber die harten Herzen erweicht und wie Wachs zererschmelzt.

Wie beides, Gesetz und Evangelium, in mancherlei Fällen angewandt werden soll, dazu gehört pädagogische Weisheit und Geschicklichkeit. Auch diese lernen wir von unserm Heiland. Er hatte verschiedenartige Zuhörer, und wir sehen auch, daß er auf verschiedene Weise mit ihnen umgeht. Die einen schilt und straft er mit harten Worten, andere warnt er, andere belehrt und tröstet er. Sieht er Gutes an ihnen, dann lobt er es, er gibt auch herrliche Verheißungen. Er weiß auch zu tadeln und zu beschämen und dabei meint er es nur gut mit den Menschen; er will ihr Bestes.

Der Lehrer soll sich auch in diesen Stücken seinen Heiland zum Muster nehmen. Auch er soll und muß ermahnen, warnen, bitten, loben, tadeln, drohen und strafen, auch mit der Rute. Das ist in Gottes Wort begründet. Es würde zu weit führen, wollte ich ausführen, wann und wie dies geschehen soll. Das sagt jedem Lehrer die pädagogische Weisheit, die er sich auch von seinem Gott erbitten muß, um seinem Heiland immer ähnlicher zu werden.

Ich möchte nur noch in einem Stück unsern Heiland als den größten Lehrer und Erzieher vorstellen, und das ist im Gebrauch des Gebetes. Wie oft lesen wir: „Er betete“! Er hatte es für seine Person nicht nötig, war er doch der majestätische Gott, der Himmel und Erde füllt, dem alles zu Gebote stand, dem die Cherubim und Seraphim dienten. Warum betet er? Uns zum Exempel. Er forderte nicht bloß andere zum Beten auf, sondern betete auch selbst, und zwar sehr oft. Er schloß alle Menschen in sein Gebet ein; er betete für die kleinen Kinder, als die Mütter sie zu ihm brachten; er betete für die Jünger, daß ihr Glaube nicht aufhöre; für die ganze Jüngerſchar legte er Fürbitte ein in seinem hoheprieſterlichen Gebet; ja, er flehte für seine bittersten Feinde. Warum? Gewiß deshalb, um uns zum fleißigen Beten zu bewegen und uns zu zeigen, welche Macht und Kraft im rechten Gebet liegt. Daß wir Lehrer und Erzieher auch dieses Stück immer besser von unserm Heiland lernten! Dann würde unsere Amtſarbeit uns oft nicht ſo ſchwer fallen. Uns muß auch ſagt werden: „Ihr habt nicht, darum daß ihr nicht bittet.“ Wir würden dann auch mit größerer Freudig-

feit und Lust an die Arbeit gehen. Beten wir im Kämmerlein recht brünstig für uns selbst und unsere Schüler, und daß uns Gott mit Kraft aus der Höhe erfüllen möge, unser Amt mit aller Treue und aller Weisheit auszurichten, und daß unsere Schüler das werden mögen, wozu wir ihnen durch des Heiligen Geistes Beistand behilflich sein wollen, daß sie nämlich gläubige Kinder Gottes werden und auch bleiben und diesen Glauben betätigen durch einen frommen Lebenswandel. Beten wir auch in der Schule mit unsern Schülern in rechter Andacht und zeigen wir ihnen an Beispielen den rechten Gebrauch des Gebetes und den herrlichen Segen desselben, dann kann es nicht ausbleiben, daß wir erfahren: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist“, Jak. 5, 16.

In dem bisher Gesagten habe ich den Versuch gemacht, euch, teure Kollegen, unsern Heiland zu zeichnen als den größten Lehrer und Erzieher. Wir haben wohl gesehen, wie weit wir zurückstehen müssen vor diesem Lehrer, von Gott kommen. Aber das soll uns nicht entmutigen, sondern ermutigen, ihm mit jedem Tage ähnlicher zu werden. Ist das unser innigstes Bestreben, dann wird auch Gottes Segen sicherlich auf unserer Arbeit ruhen, und wenn es dann bei dem einen oder andern heißt: Jetzt sollst du Feierabend machen, dann wird er auch des lieben Heilandes Stimme hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht! Du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen: gehe ein zu deines Herrn Freude!“ Das gebe uns allen der treue Gott aus Gnaden um unsers Heilandes willen!

Konferenzberichte.

Die Nordwestliche Lehrerkonferenz

versammelte sich vom 29. bis zum 31. Juli in der Zionshalle zu Detroit, Mich. Sie wurde durch den Präsidenten, D. Rusch, mit einer zeitgemäßen Ansprache eröffnet. In den sechs Sitzungen kamen fünf deutsche und ein englisches Referat zur Besprechung.

Kollege J. Markworth aus Cleveland verlas ein Referat über „Auch ein Klassenlehrer“. Der Referent zeigte, daß auch der Lehrer an einer gemischten Schule ein Klassenlehrer sein muß und es auch ist, wenn er folgendes beachtet: Der Lehrer gehört der ganzen Klasse; der Lehrer achte beim Unterricht auf korrekte Postur sowie auf bestimmte und richtige Frageweise; er sei auf Mäßigkeit im Reden bedacht; er unterrichte interessant und trachte fleißig danach, bei

seinen Schülern möglichst gleichmäßige Fortschritte zu erzielen. Will der Lehrer ein rechter Klassenlehrer sein, so muß er bei Klassen- und Hausarbeiten auf Genauigkeit halten. Beim rechten Klassenlehrer, das wurde zum Schluß gezeigt, finden sich auch keine sogenannten „Lieblingsschüler“.

Die Arbeit des Herrn Kollegen D. Kolb aus Chicago über „Nachhilfe bei schwachen Kindern“ soll auf Beschluß der Konferenz im „Schulblatt“ erscheinen.

Hierauf gelangte Herr Kollege L. Kühnerts (St. Louis) Arbeit über „Goldsmith's Vicar of Wakefield“ an Hand folgender Punkte zur Besprechung: 1. The publication and popularity of the novel. 2. The hero, Dr. Primrose, a parson and a model father of a family. 3. The chief purpose and moral of the novel. 4. A description of conditions in English prisons. 5. How the evil turned to good. 6. The high esteem in which the novel is held by literary men. 7. A short sketch of the author.

Ganz besonderes Interesse zeigte sich bei der Besprechung des folgenden Referats des Herrn Kollegen S. Richert. Thema: „Ein würdiger Weihnachtsgottesdienst.“ Gezeigt wurde: 1. Was gehört hinein? 2. Was gehört hinaus? Im ersten Teil wurde dargestellt, daß allein Gottes Wort (Weissagungen aus dem Alten Testament, Erfüllungen aus dem Neuen Testament) in einen solchen Gottesdienst gehöre; doch sind auch passende Liederstrophen, passender Kinder-, Chor- und Gemeindegesang und vor allem eine Ansprache von seiten des Pastors erforderlich. Hinaus gehört nicht nur das „Narrenspiel“, das zuweilen bei den Kindergottesdiensten der Sektenkirchen zu sehen ist, sondern auch das bei uns hie und da gebräuchliche Vortreten einzelner Kinder zum Singen und Deklamieren. Alles Theatralische, alles, was die Erbauung stört, die heilige Andacht hindert, was den Ehrgeiz der Kinder oder der Eltern reizen könnte und nicht zur Ehre des Christkindleins gereicht, soll und muß vermieden werden. Ein Gottesdienst soll es sein und bleiben.

Herr Kollege Kleinschmit (Detroit) verlas hierauf ein Referat über die Frage: „Wie verschafft sich der Lehrer Respekt in der Schule?“ Nachdem in der Einleitung klargestellt worden war, wie nötig es sei, daß ein Lehrer, der eine gute Disziplin erreichen will, sich den rechten Respekt zu wahren wisse, zeigte der Referent in seiner Ausführung, was dazu gehöre, um ihn sich zu verschaffen, nämlich: 1. daß der Lehrer im wahren Glauben stehe; 2. daß er sich beim Ermahnen und Strafen der Kinder der größten Ruhe befleißige; 3. daß er seinen Kindern ein Vorbild sei in und außerhalb der Schule.

Zum Schluß verlas Herr Kollege A. Paar aus Cabot, Pa., eine Katechese über „Die persönliche Vereinigung“ (Synodalkatechismus). Wegen Mangels an Zeit konnten nur wenige Minuten der Besprechung dieser Katechese gewidmet werden.

Den Herren Referenten wurde zum Schluß der herzlichste Dank der Konferenz für die mit so großem Fleiß ausgearbeiteten, lehrreichen Arbeiten votiert. —

Zu Anfang der Sitzungen wurde von der Konferenz folgendes Komitee ernannt: die Herren Kollegen G. Gärtner, J. Markworth, H. Sahn, G. Hörber; R. Wismüller und D. Kolb. Diesem Komitee wurde der Auftrag gestellt, darüber zu beraten, ob es angebracht und möglich wäre, eine Allgemeine Lehrerkonferenz zu organisieren. Das Komitee empfahl, eine solche Allgemeine Lehrerkonferenz für das kommende Jahr in Aussicht zu nehmen. Nachstehendes wurde dann von der Konferenz zum Beschluß erhoben:

1. Die Allgemeine Konferenz setzt sich aus den verschiedenen Konferenzen innerhalb der Synodalkonferenz zusammen.

2. Jeder Lehrer der Synodalkonferenz wird als Glied dieser Konferenz angesehen und hat bei den Versammlungen Sitz und Stimme.

3. Diejenigen Lehrerkonferenzen, welche der großen Entfernung wegen sich nicht zahlreich an den Versammlungen beteiligen können, werden ersucht, Delegaten zu senden.

4. Die Allgemeine Konferenz erwählt eine Exekutivbehörde, bestehend aus dem Vorsitzenden (ex officio) und 11 andern Gliedern.

5. Dieses Komitee hat

a. Zeit und Ort der Versammlung zu bestimmen, falls keine Einladung vorliegt;

b. für passende Arbeiten zu sorgen;

c. zum Besuch der Konferenz zu ermuntern;

d. das Programm für die Sitzungen festzustellen und zu veröffentlichen.

6. Dieses Komitee wird jährlich erwählt.

Gerade in den diesjährigen Sitzungen trat es klar zutage, wie die verschiedenen Gaben zum gemeinen Nutzen gereichen können, daher denn auch die Kollegen, die zu Anfang einer solchen Allgemeinen Konferenz das Wort nicht redeten, zuletzt dennoch begeistert für dieselbe eintraten. Folgende Herren Kollegen wurden daher beauftragt, für die Organisation einer solchen Allgemeinen Konferenz in ihren Kreisen zu wirken: D. Ruch und D. Kolb (Chicago), R. Wismüller und A. Theiß (Milwaukee), H. Bade (St. Louis), J. Voigt (Detroit), J. Markworth (Cleveland), J. Bergmann

(Buffalo), H. Katt (Fort Wayne), L. Lücke (New York), L. Bügel (Minnesota), J. Bernthal (Nebraska).

Die nächste Versammlung der Allgemeinen Lehrerkonferenz soll vom 21. bis zum 23. Juli 1915 in unserm Seminar zu River Forest abgehalten werden.

Herrn Prof. Bachhaus wurde zu seinem fünfzigjährigen und mehreren andern Kollegen zu ihrem fünfundzwanzigjährigen Jubiläum der herzlichste Glückwunsch der Konferenz ausgesprochen.

Am Donnerstagabend der Konferenzwoche fand ein Gottesdienst statt, in welchem Herr Prof. Köhler predigte. Er wurde gebeten, seine vortreffliche Predigt im „Schulblatt“ zu veröffentlichen. Auch trug unter Kollege Gärtners Leitung die versammelte Lehrerschaft ein passendes Chorstück vor.

Die Beamtenwahl ergab folgendes Resultat: Präsident: D. Rusch; Vizepräsident: B. Sohn; Sekretär: L. Albrecht; Vizesekretär: L. Manske.

Nach eindringlicher Ermahnung, das in diesen überaus interessanten und lehrreichen Sitzungen Gehörte und Gelernte recht beherzigen zu wollen, ermunterte der Herr Vorsitzende die anwesenden Kollegen zu weiterem freudigen Fortarbeiten in ihrem schweren, jedoch Gott wohlgefälligen Berufe.

Hierauf erfolgte Schluß der Konferenz mit Absingen des Liedes 346 und gemeinschaftlichem Vaterunser. G. B. Sohn.

Die Lehrerkonferenz des Staates Nebraska

versammelte sich dieses Jahr in der Gemeinde des Herrn Pastor E. Frese zu Omaha, Nebr. 63 Lehrer waren anwesend. Lehrer Hillmann hielt die Eröffnungsrede. Er führte etwa folgendes aus: Gott hat unser Schulwesen noch immer wachsen lassen. Das ist ein Wunder der Güte Gottes; denn gewöhnlich fährt der Platzregen des Wortes Gottes schneller über ein Land dahin. Der Apostel Paulus ermahnt die Thessalonicher: „Wir bitten euch, daß ihr immer völliger werdet.“ Dies Wort gilt auch uns. Wie der Staat danach trachtet, die Freischulen immer besser zu gestalten und die Kinder immer weiter zu bringen in weltlichem Wissen, und wie der Papst seine Schulen stets zu heben trachtet, um die Kinder immer fester an sich zu ketten, damit er sie nachher desto besser in seinem Dienst gebrauchen kann, so sollen auch wir unsere Schulen zu heben suchen, um ja recht viele Kinder dem Heilande zuzuführen und sie auch für dieses Leben recht vorzubereiten. Gemeinden und Synode sollen auch immer völliger werden im Werke der Erziehung der Kinder.

Die Gemeinden sollen darauf hinarbeiten, daß die Kinder die Schulen regelmäßiger und länger besuchen, die Schulen mit Lehrern versehen und, wenn nötig, Klassenschulen einrichten. Die Synode soll namentlich die Lehranstalten hegen und pflegen und mit tüchtigen Professoren versehen.

Lehrer Hömann verlas eine Arbeit über „Kollegialität“. Er zeigte, daß sie das von Gott gewollte christ- und amtsbrüderliche Verhältnis oder Einssein der Lehrer unserer Schulen ist; daß sie sich gründet auf die Einigkeit des Geistes und sich offenbart in rechter Liebe zueinander, in der Bereitwilligkeit, einander zu raten und zu helfen, im Tragen der Fehler und Gebrechen und im gegenseitigen Besuch. Sie zeigt sich auch ferner im fleißigen Besuch der Konferenzen, in der Teilnahme an den Verhandlungen und in der Übung einer christbrüderlichen Kritik.

Teacher Kollmorgen spoke on the following theme: "How Should a Teacher Spend His Vacation so as to Derive from it the Greatest Benefit to Himself and His Vocation?" The work of the teacher is strenuous and nerve-wrecking; therefore, at the end of a school-year, he has a desire for rest and recreation. To spend his vacation profitably, he should try to improve mentally and physically, which is frequently neglected. Not only the mind, but also the body must be developed. Body and mind should be sound. Vital power is necessary if one wishes to be successful in one's vocation. The muscular system is developed by exercises. A trip during vacation is to be recommended, but frequently is expensive and in most cases not invigorating. Leaving one's surroundings and enjoying camp-life is also of great benefit for the nervous system. The cause of all physical ailments is often the retention of waste matter in one's system. This must be removed. Water, air, exercise, correct diet, rest, and relaxation will accomplish this. Ventilate all rooms at all times. Breathe deeply and systematically. Take air-, sun-, and friction-baths. Clothe properly. Exercise strenuously, but not too severely. Use water extensively, both internally and externally. Cleanliness is of the utmost importance. Select proper food, masticate well, eat slowly. Follow up the foregoing directions during vacation and throughout the year, and you may become a healthier and happier person.

Lehrer Hartmann verlas eine Arbeit über das Thema: „Was kann ein Lehrer von seinen Schülern lernen?“ Er führte etwa folgendes aus: Wir sollen in unserm Amte immer geschickter und vollkommener werden, darum sollen wir immer bereit sein zu lernen.

Auch von seinen Schülern kann ein lernbegieriger Lehrer etwas lernen. Jesus ermahnt uns, so zu werden wie die Kinder, wenn wir ins Reich Gottes kommen wollen. Wir können von ihnen rechtes Gottvertrauen und kindlich gläubiges Beten lernen.

Lehrer Schmidt redete über "Reviews in School". He showed why reviews are necessary, and when and how they should be conducted. They assist children in retaining knowledge. They strengthen the memory, and save time and work for the teacher.

Folgende Arbeiten wurden praktisch vorgeführt: eine Katechese über die Bedeutung des Wassertaufens von L. S. Kewinkel; die biblische Geschichte von der Verfluchung Sanaans von A. Kewinkel; „Bibel, Gesangbuch und Katechismus“ von W. R. Schmidt; "Cubic Measure" von W. Braun; „Das Attribut“ von E. Müller; „Einübung eines zweistimmigen Liedes“ von L. Aufdenberge; Behandlung des Lesestückes „Die Eichel und der Kürbis“ von Wm. Roth.

Am Mittwochabend fand ein Gesangsgottesdienst statt, in welchem der Lehrerchor, der Gemeindechor und der Kinderchor abwechselnd sangen. Pastor E. Frese machte zu jedem Gesang einige passende Bemerkungen.

Beamte der Konferenz sind jetzt: Vorsitz: Lehrer Hillmann; Hilfsvorsitz: S. Hardt; Sekretär: S. Puls; Hilfssekretär und Berichterstatter: L. Kewinkel; Kassierer: S. Steffen.

Geo. Jung.

Jubilee.

It was undoubtedly one of the great events in the annals of our Concordia Teachers College, when Saturday, June 20, the silver anniversary of Prof. Alb. Miller, the instructor in English literature, and the golden anniversary of Prof. J. L. Backhaus, principal of the training school, was celebrated. Both professors are well known to the readers of the SCHULBLATT.

For weeks it had been planned, by the student-body as well as by the faculty, to commemorate with appropriate ceremonies the fact that the Lord had privileged these men to labor so many years in His vineyard, and that He had richly blessed their labors.

Since it was well known, however, that the two honorable gentlemen would have protested against each and every celebration of these events, it was necessary to conceal all preparations for the coming festival. This was not an easy task, but having resolved to have an organ recital on Saturday afternoon as a special

feature of the celebrations in honor of, and as a farewell for, our beloved Senior class, the student-body as well as the faculty concluded to combine both, thus giving both professors an opportunity to help make the celebration a success. At 3 P. M. sharp the faculty entered the chapel in a body. Prof. A. Kaepfel, presiding at the organ, caused the large organ so well known to all alumni of Addison to peal forth charming strains and powerful chords, the latter from the old trumpets. Professors Miller and Backhaus were accompanied to special chairs by Prof. Rechlin and Dir. Kohn. Great was their surprise when the latter announced what it was that had induced so many teachers, pastors, and laymen from near and far to be present in the chapel that day.

President F. Brunn delivered the jubilee address, after which representatives of various conferences, the student-body, and the Board of Directors presented the congratulations of their respective bodies. The members of the four upper classes, as well as the Chicago Teachers' Choir, rendered two vocal selections. Mr. Paul F. Buszin, president of the Chicago Teachers' Conference, now congratulated Professors Backhaus and Miller, and presented them with a jubilee gift from said body in gold and silver as a token of esteem. Mr. Paul Schroeder also tendered presents and congratulations on behalf of the Proviso Conference, and Captain Alvin Roschke offered the tokens of love and appreciation of the student-body to their esteemed instructors. Rev. H. Succop, Rev. C. Eissfeldt, Rev. Wm. Hagen, of Detroit, chairman of the General Board of Supervision, and Dir. W. C. Kohn addressed the jubilarians in behalf of the bodies they represented.

After the service in the chapel the teachers and pastors were invited to partake of a luncheon which had been prepared in the college dining-hall. From 4 to 6 o'clock the guests enjoyed the hospitality of the Board of Directors, by whose order this luncheon had been spread. Several speakers entertained the jubilating guests with speeches and anecdotes. Letters of congratulation sent by friends, congregations, and officials of Synod were also read.

Since the student-body, on account of the large number of guests, could not partake of this luncheon, they arranged a special banquet for their jubilant instructors for Wednesday evening, to which the other members of the faculty were also invited.

May God, the Lord of Hosts, at all times give us faithful professors and a loyal student-body and grant both faith, love, and good fellowship.

W. C. K.

Zubelfeier der Neunundachtziger.

In der Weltstadt Chicago, der Hochburg der Missourisynode, feierten am 9. Mai bei Gelegenheit der Delegatensynode die Addisonger Neunundachtziger ihr silbernes Jubiläum. Zeit und Ort hätten nicht besser gewählt werden können. Daß die Reunion der Klasse sich so erfolgreich gestaltete, haben wir besonders unserm Klassenältesten, Prof. Alb. Miller, zu verdanken. Er fing bereits im Frühjahr 1913 an, ein wenig Politik zu treiben, und machte seine Klassengenossen darauf aufmerksam, daß gerade sie die passenden Leute seien, ihre Wahlbezirke auf dieser Synode zu vertreten. In den meisten Fällen leuchtete dies den Wählern auch ein, und so wurde es auch den Brüdern in der Ferne ermöglicht, anwesend zu sein.

Von den einstigen vierzig Gliedern unserer Klasse jubilierten zwei, S. Gostmann und A. Gilster, bereits im Himmel. Ersterer starb schon im Jahre 1890, letzterer im vergangenen Winter. Sieben haben sich einem andern Verufe zugewandt; einer, E. Sahn, ist ins Pfarramt eingetreten; dreißig sind noch als Lehrer tätig, geistig und körperlich noch frisch und kräftig, können also nach menschlichem Ermessen ihrem Oberhirten noch viele Jahre dienen. Der liebe Gott hat sich also unserer Klasse ganz besonders freundlich erwiesen. Auch für den Tag unserer Reunion bescherte er uns den herrlichsten Sonnenschein, den der Wonnemonat Mai im Gefolge haben kann. Ein Komitee, bestehend aus den Chicagoer Neunundachtzigern, hatte für die Zubelfeier ein reichhaltiges Programm aufgestellt, das denn auch ohne irgendwelche Unterbrechung durchgeführt wurde.

Fünfundzwanzig Glieder der Klasse beteiligten sich an der Feier, nämlich: S. Albrecht, S. Christopher, J. Dänzer, W. Dissen, G. Eitel, S. Fölber, S. Gehrs, W. Gnuschke, E. Sahn, S. Sahn, M. Kranz, S. Maschhoff, A. Miller, G. Möller, W. Nidel, G. Niethammer, S. Ruoffner, D. Rusch, D. Schaller, E. Schaumlöffel, E. Seidel, W. Steinkamp, J. Wagner, J. Wambsganz und W. Wegel. Groß war der Jubel, als alte Freundschaftsbande nach fünfundzwanzig Jahren wieder befestigt werden konnten. Am Vormittag wurde zuerst dem Photographen ein Besuch abgestattet. Dann ging es per Autos, von Chicagoer Freunden frei zur Verfügung gestellt, hinaus nach Westen, um unsere liebe alte Alma Mater in Addison zu begrüßen. Groß war die Freude des Wiedersehens. Alle die alten Zimmer, Lehrsäle, Hallen, Treppen, auch das Glöckchen hoch im Turm — alles rief alte Erinnerungen wach an die schönste, sorgenfreieste Zeit unsers Lebens. Dann fuhren wir nach River

Forest, um die Alma Mater der zukünftigen Lehrer in Augenschein zu nehmen. Wie gewaltig ist doch der Unterschied zwischen einst und jetzt! Unsere liebe Synode hat wahrlich noch nicht die Absicht, ihre Gemeindeschulen eingehen zu lassen oder zu vernachlässigen. Hier erfreute uns auch der einzige unserer früheren noch an der Anstalt tätigen Lehrer, Herr Prof. Bachhaus, mit einer Ansprache. Er ermunterte uns, unserm Amte treu zu bleiben, obwohl es nicht viel Lohn, wenig Dank und noch weniger Ehre einbringt. Kollege Rusch wurde beauftragt, unsern lieben einstigen Professoren Krauß und Brohm die herzlichsten Grüße der Neumundachtziger zu übermitteln.

Per Hochbahn fuhren wir dann zurück nach Chicago, wo die Jubelfeier im "Stockyards Inn" durch ein Festessen zum Abschluß gebracht wurde. Kollege Rusch fungierte als Toastmeister, und keiner der Anwesenden wurde von ihm übersehen. Am nächsten Tage feierten wir in River Forest mit vielen Tausenden von Lutheranern das goldene Jubiläum unserer Alma Mater. Von früheren Schülern der Neumundachtziger stehen jetzt 63 im Pfarr- oder Lehramt.

Daß der treue Gott wie bisher, so auch in Zukunft uns freundlich sein, das Werk unserer Hände fördern, uns Kraft und Stärke, Lust und Liebe, Mut und Ausdauer zu unserer herrlichen Arbeit in seinem Weinberge verleihen, mit seiner Gnade, seinem Worte, seinem Glanze, seinem Segen, seinem Schutze, seiner Treue bei uns bleiben möge, wünscht sich und allen lieben Kollegen in der Nähe und Ferne

W. Wewel.

Vermischtes.

Der Verband deutscher Schulgeographen veröffentlicht einen eingehenden Bericht über seine Tätigkeit im letzten Jahre. Der Verband zählte am Schlusse des Berichtsjahres 1860 Mitglieder; da er das Jahr mit einem Bestand von 500 antrat, hat sich seine Mitgliederzahl mithin beinahe vervierfacht. Dieser Erfolg, der den Verband den größten geographischen Gesellschaften ebenbürtig zur Seite stellt, beweist, daß der Grundgedanke, dem er sein Dasein verdankt, gesund ist, alle Lehrer der Erdkunde von der Volksschule bis zur Universität zusammenzuführen in der Arbeit für das gemeinsame Ziel: Freie Bahn für erdkundliches Wissen! Die im 14. Jahrgang stehende Verbandszeitschrift, der „Geographische Anzeiger“, vereinigt mit der „Zeitschrift für Schulgeographie“, brachte im verflossenen Jahre neben ungezählten kleineren Beiträgen 50 Abhandlungen über allgemeine und schulgeographische Gegenstände. Als Sonderbeilagen

wurden 68 Tafeln in feinstem Kunstdruck und 16 Karten in vielfachem Farbendruck beigegeben. Die Versammlungstätigkeit des Verbandes war im Berichtsjahr besonders rege; so wurden in Hannover, Berlin, Innsbruck, Quedlinburg, Wolfenbüttel und Lausanne die Interessen des geographischen Unterrichts selbständig oder im Anschluß an die Tagungen anderer Körperschaften vertreten. Der Verkehr mit den Behörden hatte besonders die Ausnutzung der amtlichen topographischen Karten für den Unterricht zum Ziele. Die Vorschläge des Verbandes fanden bei den amtlichen Stellen, vor allem in Bayern, Württemberg, Preußen, Baden und Anhalt, besonderes Entgegenkommen. An Lehrplanfragen standen ferner die preußischen Lehrerseminare und die österreichischen Realschulen im Vordergrund der Beratungen. Eine vom Verbande eingerichtete Auskunftserfreute sich reger Benutzung. Die Organisation des Verbandes ist nunmehr zum Abschluß gebracht; neben Hauptvorstand und Schriftleitung des Verbandsorganes nehmen ständige Vertreter in allen Einzelstaaten und Provinzen die Interessen des geographischen Unterrichts wahr. Ständiger Geschäftsführer ist Dr. Hermann Haack in Gotha, Friedrichsallee 3, von dem der angezeigte Geschäftsbericht auf Wunsch kostenlos zugesandt und jede weitere Auskunft gern erteilt wird. G. C.

Eine der größten Orgeln der Welt wurde in der ersten Woche im Oktober v. J. in dem Festsaal der Breslauer Ausstellungshalle zum erstenmal öffentlich gespielt. Sie begleitete die Aufführung von Mahlers „Tausendsymphonie“, einer Komposition, die tausend Mitwirkende erfordert. Die Orgel besitzt fünf Manuale, 187 Registerzüge und 15,120 Pfeifen. Der Organist muß mit ungefähr 1500 verschiedenen Kombinationen vertraut sein. (Germania.)

Literarisches.

Handbuch der deutschen Nationalliteratur von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Zum Gebrauch für den Unterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten sowie zum Selbstunterricht bearbeitet von Otto Gattstädt, Professor am Concordia-Gymnasium zu Milwaukee, Wis. Zweite, verbesserte Auflage. Dauerhafter Einband mit Goldtitel. 512 Seiten. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Preis: \$1.75.

Dieses ausgezeichnete Buch war seit fast einem Jahre vergriffen. Herr Prof. Gattstädt hat nun nicht nur Ungenauigkeiten in der Recht-

schreibung und Zeichensetzung, die sich in der ersten Auflage vorfinden, beseitigt, sondern auch sämtliche Literaturproben mit den besten erhältlichen Originalen verglichen, so daß jetzt ein zuverlässiger, unverfälschter Text vorliegt. Die vorgenommenen Revisionen sind eingehend, aber nicht derart, daß sie einen Parallelgebrauch der ersten und zweiten Auflage ausschließen. Da Gattstädt's Handbuch sich auch ganz vorzüglich für den Selbstunterricht eignet, so sollte es in keiner Lehrer- und Jugendvereinsbibliothek fehlen. R.

CRUMBS. Short Devotions for every day of the year, by C. M. Zorn. Original German Edition Rendered into English by the Author's Son, H. M. Zorn. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. 1914. $5\frac{1}{4} \times 7\frac{3}{4} \times 1\frac{1}{8}$ in.; 436 pages. Price, \$1.00, postpaid.

Prayer and daily devotions are absolutely necessary not only for a true Christian, but also for a truly Christian teacher. W. C. K.

Nennundzwanzigster Synodalbericht der Allgemeinen Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St., versammelt als vierzehnte Delegatensynode im Jahre 1914 zu Chicago, Ill. Derselbe Verlag. 1914. Preis: 45 Cts.

In diesem Bericht wird uns eine Übersicht über das vielseitige und riesige Werk unserer Synode gegeben. Auch wir Lehrer sollten diesen Bericht lesen und studieren. Jeder Lehrer unserer Synode sollte sich vertraut machen mit dem Werk der Synode. Je besser er es kennt, desto größer wird sein Interesse an diesem Werke sein, desto mehr, aber auch desto verständlicher wird er in allen Kreisen darüber reden können. — Überaus wichtig für uns ist der Beschluß der Synode die Förderung unsers Schulwesens betreffend, den wir auf Seite 174 finden. Da heißt es: „Die von der Nordwestlichen Lehrerkonferenz der EChr. Synode vorgelegte Eingabe ist weit davon entfernt, den einzelnen Gemeinden oder deren Pastoren irgendwelche Rechte, die ihnen nach Gottes Wort oder nach der Synodal-Konstitution verbürgt sind, nehmen oder schmälern zu wollen. Die Gemeinde ist und bleibt Eigentümerin ihrer Schule mit allen ihr zugehörigen Rechten. Der Pastor bleibt Aufseher seiner Gemeindefschule. Die Eingabe will dieses bezwecken: das Schulwesen unserer Synode zu heben und immer mehr zu einem einheitlichen Ganzen zu gestalten. Dieses Bestreben ist in unserer Zeit um so nötiger, weil unser Gemeindefschulwesen mehr als je in Gefahr steht, und das Geschrei der Feinde der Gemeindefschulen: „Das Schulwesen der Missourisynode geht zugrunde!“ selbst in unsern Kreisen zuweilen einen Widerhall findet. Nichts wäre dem Teufel lieber, als wenn er uns das Schulwesen rauben könnte. Dem entgegenzuarbeiten, ist der Zweck dieser Eingabe. Einer EChr. Synode Komitee empfiehlt daher das Folgende zur Annahme: eine Allgemeine Schulbehörde während dieser Sitzung zu wählen, deren Pflicht es sein soll, einen Plan zu entwerfen, wie das ganze Schulwesen der Synode am besten gefördert werden könnte. (Zum Beschluß erhoben.) Diese Allgemeine Behörde könnte bestehen aus dem EChr. Allgemeinen Präses oder dessen Stellvertreter, je einem Lehrer unserer Lehrerseminare, einem Pastor, zwei Lehrern und einem Gemeinde-

glied. (Zum Beschluß erhoben.) Auch erscheint es wünschenswert, daß jeder Distrikt ein Komitee erwähle, das sich mit der Allgemeinen Behörde in Verbindung setzen könnte, um über das Wohl unsers Schulwesens zu beraten. (Zum Beschluß erhoben.) Die Zusammenstellung dieser Behörde wurde dem Allgemeinen Präses überwiesen. Zu dieser Behörde soll auch er selbst gehören.“

W. C. K.

Vierundzwanzigster Synodalbericht des Canada-Distrikts der Deutschen Ev.-Luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St. 1913.
Derselbe Verlag. Preis: 15 Cts.

In den Lehrverhandlungen wird das Thema behandelt: „Der Staat, die Bibel und das Papsttum.“

Unsere Negermission in Wort und Bild. Derselbe Verlag. Preis: 50 Cts.

Dieses Büchlein ist verfaßt von dem langjährigen Direktor der Negermission, Herrn Pastor R. J. Bakke, der wohl den meisten Pastoren und Lehrern, wenn nicht persönlich, so doch dem Namen nach bekannt ist. Das meiste, was er in jenem Büchlein schildert, hat er selbst im Dienst der Mission erlebt. Es ist darum nicht eine erdachte Missionsgeschichte, nicht Schwärmerei, sondern es sind geschichtliche Tatsachen, die hier berichtet werden. Auch wir Lehrer sollten mit dieser Mission bekannt sein. Sich diese Bekanntschaft anzueignen, dazu bietet dieses Buch eine sehr gute Gelegenheit. Der etwaige Überschuß aus dem Verkauf des Buches fließt in die Kasse für Negermission.

W. C. K.

BEREA BIBLE CLASS LESSONS 1914—1915. Published in the interest of the Lutheran Berea Bible Class Association. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 10 cts., postpaid.

Contents: Short catecheses on Paul the Prisoner, Elijah the Prophet, Gideon, The Sacraments.

W. C. K.

DIPLOMA OF VOCATION. Size, 8½×11. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Price, 15 cts.; 6, 50 cts., postpaid.

This Diploma of Vocation is similar to the German "Vokationsdiplom," and will be welcomed by all secretaries of congregations whose duty it may be to write such a diploma.

W. C. K.

Christenfragen, aus Gottes Wort beantwortet von Carl Manthey-Zorn. Northwestern Publishing House, Milwaukee, Wis. Preis: 40 Cts.; das Duzend \$4.00; 100 Gr. \$30.00.

Herr Pastor Zorn ist ja hinlänglich unter unsern Lehrern bekannt. In kurzer, treffender Weise beantwortet er überaus wichtige Fragen, z. B. über Bibel, Kirche, unser Synodalwesen, Logen, Unterstützungsvereine in unsern Kreisen, Ehe, die christliche Gemeindefschule, bazaars oder "sales" u. a. In dem Abschnitt „Von der Schule“ beantwortet er z. B. die

Fragen: „Was ist die christliche Schule? Aus welchem Grunde haben christliche Gemeinden solche besonderen Schulen, da doch der weltliche Staat öffentliche Schulen hat? Kann denn durch die Sonntagschule solchem nicht volle Genüge geschehen?“ Zwar sind es keine langen Abhandlungen, die wir als Antwort auf diese Fragen finden, aber treffende, kurze, auf Gottes Wort sich gründende Antworten. Pastor, Lehrer oder Vae kann sich leicht orientieren und die rechten Antworten auf diese Christenfragen darin finden. W. C. K.

Kindergottesdienst am Reformationsfest. Für Oberklassen und Konfirmanden. Dargeboten von J. Wegner, Lehrer emer., 228 22. Straße, Milwaukee, Wis. Zu beziehen vom Herausgeber oder vom Concordia Publishing House. Preis: Einzeln 5 Cts.; das Hundert \$3.00. Porto extra.

Diese Reformationsliturgie verdient weite Verbreitung. Sie zerfällt in vier Teile: 1. Liturgische Einleitung. 2. Gottes Wort und die Bekenntnisschriften (Bibelkunde und die Symbole). 3. Die Irrtümer und Mißbräuche des Papsttums. 4. Das Leben und die Taten D. M. Luthers. Die Katechese mag erweitert oder verkürzt gegeben werden; und die eingestreuten Gemeinde- und Kindergesänge sowie Kirchengedichte kann man nach Belieben weglassen oder ergänzen. Zu erwähnen wäre noch, daß die Liturgie einige interessante Illustrationen enthält. M. L.

Ist Gott für uns. Motette nach Röm. 8, 31 (32. 33. 34. 38) für gemischten Chor. Von Prof. Fr. Reuter. Preis: 15 Cts. Porto extra.

Prof. Fr. Reuter ist unermüdlich in seinem Bestreben, unsere Kirchengedichte mit kirchlicher Musik zu versorgen. Die vorliegende Motette schließt sich seinen früheren Kompositionen würdig an. Sie zerfällt in drei Teile. Zum ersten Teil gehören V. 31 und 32, zum zweiten V. 33 und 34, und den Schluß bildet V. 38: „Denn ich bin gewiß“ usw. Jeder Teil hat seinen eigenen Charakter; denn Prof. Reuter reiht nicht einige gleichgültige Akkorde aneinander, sondern bei ihm findet man stets eine musikalische Bearbeitung des Textes, und die scheint mir in der vorliegenden Motette wieder äußerst gelungen zu sein; man setze sich nur die einzelnen Teile daraufhin an. — Allen Chor dirigenten sei diese Motette bestens empfohlen. Zu beziehen von Fr. Reuter, New Ulm, Minn. Bs.

Zentralblatt für Psychologie und psychologische Pädagogik (mit Einfluß der Heilpädagogik), herausgegeben von Dr. W. Peters, Privatdozent an der Universität Würzburg. Jahrl. 10 Hefte = 1 Band zum Preis von M. 8. Würzburg. Verlag von Karl Kabeitzsch.

Im Vorwort heißt es ganz richtig, daß die psychologische Literatur so angewachsen sei, daß die Lebenszeit eines Menschen nicht ausreiche, sie auch nur annähernd zu verarbeiten. Die Hefte enthalten nun kurze, knappe, referierende (nicht kritisierende) Rezensionen der neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Psychologie. Das allermeiste eignet sich besser für Philosophen von Fach als für evangelisch-lutherische Lehrer.

R.

Aus dem Verlage von G. Freytag, Leipzig, gingen ein:

1. **Rechenbuch für Stadtschulen.** Von G. Gothe. Unterstufe, 1. Heft. Preis: 30 Pf.

Dies ist eine äußerst empfehlenswerte Rechenfibel, die sich mit dem Zahlenkreise von 1 bis 20 beschäftigt, aber auf den letzten drei Seiten auch in den Zahlenraum von 20 bis 100 einführt.

2. **Rechenbuch für Stadtschulen.** Von G. Gothe. (Ausgabe für Mädchenschulen.) I. Teil: Unterstufe, 2. Heft. Preis, geb.: 90 Pf.
3. **Ausgabe für Mädchenschulen.** II. Teil: Mittelstufe. M. 1.40.
4. **Ausgabe für Mädchenvolksschulen.** III. Teil: Oberstufe. M. 1.30.
5. **Ausgabe für Mädchenmittelschulen.** III. Teil: Oberstufe. M. 1.30.
6. **Ausgabe für Knabenschulen.** I. Teil: Unterstufe, 2. Heft. 90 Pf.
7. **Ausgabe für Knabenvolksschulen.** II. Teil: Mittelstufe. M. 1.40.
8. **Ausgabe für Knabenvolksschulen.** III. Teil: Oberstufe. M. 1.30.
9. **Ausgabe für Knabenmittelschulen.** II. Teil: Mittelstufe. M. 1.50.
10. **Ausgabe für Knabenmittelschulen.** III. Teil: Oberstufe. M. 1.30.
11. **Raumlehre für Knabenschulen** mit 183 Figuren im Texte und 4 Tafeln. Preis: 65 Pf.

In Deutschland umgeht man in neuerer Zeit die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten, die sich dem entgegenstellen, der ein Rechenbuch ausarbeiten will, das den verschiedenen Bedürfnissen der Schulen Rechnung tragen soll. Man gibt eben eine ganze Reihe von Bearbeitungen desselben Werkes heraus, was man sich bei einem Massenabsatz auch ganz gut leisten kann. Um der modernen Anforderung, daß die Rechenbücher vornehmlich Beispiele aus dem praktischen Leben bieten sollen, zu genügen, ist u. a. das in Deutschland so allgemeine und weitverzweigte Versicherungswesen gehörig ausgebeutet worden. — Nr. 11, die Raumlehre, ist ein ganz außerordentlich praktisches Büchlein von 80 Seiten und kann allen Lehrern, die in "mensuration" zu unterrichten haben, warm empfohlen werden. Wo es angeht, sind die Beispiele geometrischer Art. Wo diese in der Volksschule ausgeschlossen sind, wie bei der Oberfläche der Kugel, der abgestumpften Pyramide usw., werden praktische Darlegungen vorgeführt. Einige Kenntnisse in der Geometrie, wie sie etwa in den in unsern Seminaren gegebenen Kursen gefordert werden, sind für den Lehrer, der das Buch gebraucht, nicht gerade absolut notwendig, aber äußerst wünschenswert.

Der Neubau des Lebens. Richtlinien von Ralph Waldo Trine.

Aus dem Englischen überseht von Dr. Max Christlieb.

Preis: Geb. M. 4.

Das Buch enthält dreizehn Kapitel, und in diesem Falle bedeutet die Zahl dreizehn wirklich Unglück, denn das sechste Kapitel fängt so an: „Religion und Theologie sind grundverschiedene Dinge: Eine künstliche Leiter zum Himmel die, jene die angeborene Schwingen“; und im dreizehnten Kapitel soll sogar gezeigt werden, daß Furcht und Sorge die zwei größten Menschenfeinde sind.

Werkbuch über die körperliche Beschaffenheit und über die geistige Entwicklung des Schülers. Preis: 20 Pf.; von 100 Exemplaren an 15 Pf. Elwin Staudes Verlagsbuchhandlung. Berlin W. 35.

Das Heft enthält Rubriken für Eltern- und Lehrerberichte und soll einen engeren Anschluß zwischen Schule und Haus erzielen. R.

Das Weltkonzert. Eine Gegenwartsanalyse von Lehrer Walter Gold. Verlag von Wilhelm Kaiser, Leipzig Conn. 9. Preis: M. 1.

Warum der Verfasser den so hochklingenden Titel gewählt hat, um eine Lanze für eine naturgemäße Lebensweise zu brechen und unter anderem die Behauptung aufzustellen, daß Mehlspeisen eine sechsstündige Verdauung erfordern, ist schwer zu verstehen, auch dann noch, wenn man die kurze Einleitung sorgfältig gelesen hat. Das Büchlein ist recht interessant. R.

Altes und Neues.

Inland.

Aus unserer Anstalt zu River Forest. Ein überaus wertvolles Geschenk und zugleich ein schönes Andenken an den in Willow Springs, Ill., selig entschlafenen Pastor W. Brüggemann ist unserer Anstalt von dessen geehrter Witwe, Frau Pastor L. Brüggemann, übersandt worden. Es ist dies eine getreue Nachbildung des Verlobungsringes D. Martin Luthers. Die teure Geberin schreibt dazu folgendes: „Der eigentliche, rechte Verlobungsring Luthers wird ja in St. Louis im Seminar seit langen Jahren aufbewahrt. Damals las mein lieber Mann zufällig, daß noch ein Exemplar als Rarität von einem Goldarbeiter in Europa genau nachgemacht worden sei, und da hat er es sich gleich schicken lassen. Ich vermaße nun diesen Ring unserm lieben Seminar in River Forest. Dort kann er vielen vom Herrn Direktor gezeigt werden und wäre jedenfalls interessant für viele unserer Lehrer sowie für die Schülerschaft.“ Der Ring ist in einem schmunen Kästchen angebracht und wird gerne allen, die ihn sehen wollen, auf Verlangen gezeigt. W. C. R.

Der Eklische Distrikt der Ohiosynode hatte am Schluß des vorigen Jahres 12 Gemeindefschulen mit 8 Lehrern und 6 schulehaltenden Pastoren und 554 Schülern und 57 Sonntagschulen mit 489 Lehrern und 6189 Schülern. M. R.

Evolution. Auf Beschluß der Ohiosynode ist von einem Komitee bei verschiedenen höheren Staatschulen, besonders bei Lehrerseminaren, Nachfrage gehalten worden, wieviel Evolution gelehrt wird. Aus den bisher eingelaufenen Berichten ist ersichtlich, daß man sich über die weite Verbreitung eines evolutionistischen Unterrichtes nicht getäuscht habe. Der *Lutheran Standard* schreibt u. a.: „A large number of the higher institutions have a distinct course in evolution, especially in the larger and older states. Scarcely a word is uttered in protest of this theory by the

teachers inquired of, and nearly all are quite ready to recommend books on the subject. The following from one of our largest states is about the most comprehensive and far-reaching answer so far received: 'As far as I know we use no text-book in the university on evolution. Practically all the doctrine of evolution is an integral and essential part of the teaching of every science in the university, consequently text-books are not necessary.' The number of different books on evolution so far reported to us as texts, or recommended for reading, is seventy." — Wenn jungen Leuten, die sich für das Schulamt ausbilden, ein solches Gift eingeflößt wird, dann hat das auch zur Folge, daß es in den niederen Schulen nicht anders steht. Auch dies wird obengenanntes Komitee noch feststellen.

M. Q.

RELIGIOUS CENSUS. — In the University of Pennsylvania a religious census shows 744 Presbyterians, 431 Episcopalians, 390 Catholics, 377 Methodists, 310 Hebrews, 189 Lutherans, 180 Baptists, 80 Reformed, 78 Congregationalists, and 638 of no Church affiliation. A movement has been started to have the various churches in the city look after their own members among the students.

Lutheran Standard. M. L.

über das Erziehungswesen der religionslosen Staatschulen Amerikas äußerte sich vor einigen Jahren der jetzige Präsident Wilson: „Die Kinder der letzten zwei oder drei Jahrzehnte sind nicht erzogen worden, die Schüler unserer Colleges auch nicht. Mit aller Erziehung haben wir niemand unterrichtet, mit allem Unterricht niemand erzogen. Ich habe seit mehr als zwanzig Jahren unterrichtet, das heißt, ich habe die Übungen im Klassenzimmer geleitet, aber wirklich unterrichtet habe ich in dieser Zeit kaum. Das Unglück ist, daß wir versuchen, ein wenig von allem zu lehren, aber statt dessen nichts gründlich lehren. Wir trichtern täglich eine unendliche Masse gleichgültiger Dinge in die Köpfe der Kinder; aber das heißt nicht unterrichten, und vom Erziehen haben wir in unserm Schulsystem keine blasse Ahnung.“ Das ist das Urteil eines Mannes, der, wie er selber sagt, zwanzig Jahre lang unterrichtet hat und Präsident der Princeton-Universität war. Ohne Frage weiß er, worüber er urteilt, und sein Urteil ist korrekt. In religionslosen Schulen kann von einer eigentlichen Erziehung nicht die Rede sein. Wie dankbar sollten unsere Christen sein, daß sie Schulen haben, in denen ihre Kinder wirklich erzogen werden, erzogen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn; und wie eifrig sollten sie sein, die Schulen zu pflegen! (Luth. Kirchbote f. Australien.)

CHILDREN OF FOREIGN PARENTS EXCEL NATIVES. — This is what Mrs. Ella Flagg Young, superintendent of the public schools of Chicago, asserts in her annual report. Mrs. Young said that bright pupils should graduate from elementary schools at the age of twelve years, and the rest at the age of thirteen. The average at present is fourteen years. "There are too many overgrown girls and boys in the eighth-grade classes, particularly in the native American districts," said Mrs. Young in her report. "Though it is true that the average age of classes graduating from the elementary schools has dropped a year, statistics show the reduction to be due to the relative increase of those who are twelve, thirteen, and fourteen years of age, and not to the elimination of those who are fifteen and sixteen years old. The large number of boys and

girls of *American parentage* who have spent nine years in the elementary schools is due to their devotion to many outside attractions which monopolize their thought and strength, and to the inability of the American parent to curtail the pleasures of the child, or to *enforce* attention to duties." — Many foreign-born parents have not the means to permit their children to indulge, to a large extent, in "sport" and other outside attractions. They pay close attention to their lessons, because obedience to parental authority with them is mostly *compulsory*, while with native children obedience is largely *optional*. But there are exceptions both ways.

R.

Gerade Körperhaltung. In Albany, N. Y., wurde am 31. März d. J. die "American Posture League" organisiert, eine nationale Körperschaft, die es sich zum Ziel gesetzt hat, für aufrechtes Sitzen und aufrechtes Stehen Propaganda zu machen. Die Tätigkeit des Verbandes soll sich hauptsächlich der Körperhaltung der Kinder in den Schulen und der Angestellten in Offices, Werkstätten, Fabriken u. dgl. zuwenden. Gleichzeitig beabsichtigt der Verband, auf diese Weise auf Beschaffung sanitärer Sitzgelegenheiten in Geschäfts- und Arbeitsräumen sowie im Verkehrsweisen hinzuwirken. Es wird darauf hingewiesen, wie namentlich beim Kinde fehlerhafter Sitz und fehlerhafte Haltung sowie fehlerhafte Kleidung der Gesundheit schädlich sind, indem sie die gesunde Entwicklung des Brustkorbs beeinträchtigen. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Ermüdung der Arbeiter in den Fabriken und Werkstätten nicht ausschließlich von der körperlichen Leistung bei der Arbeit selbst herkommt, sondern zu einem großen Teil auch von der durch ungünstige Sitze u. dgl. bedingten unnötigen Anspannung der körperlichen Kräfte, wodurch alle andern hygienischen Maßregeln gegen Tuberkulose, Blutarmut oder schlechte Ernährung teilweise illusorisch gemacht werden.

(Germania.)

Ausland.

Die 38. Jahresversammlung der Ev.-Luth. Freikirche von Sachsen u. a. St. trat in der Woche nach Pfingsten in der Gemeinde Herrn Pastor Wetjes in Wittingen (Hannover) zusammen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Lehre vom Wesen und Nutzen der Taufe, worüber Herr Pastor Stallmann sen. Thesen aufgestellt hatte. Außerdem wurde die Finanzlage der Freikirche besprochen. Unsere Freikirche bedarf immer noch einer namhaften Unterstützung, wenn sie ihr Werk in Europa weitertreiben soll. Mangel an Mitteln zwang zu dem Beschluß, eins der beiden Pfarrämter in Dänemark und die erst vor kurzem gegründete Gemeindefschule in Kopenhagen eingehen zu lassen. Es besteht innerhalb der Freikirche nur eine Gemeindefschule, die vierklassige Schule der St. Johannisgemeinde zu Niederplanitz in Sachsen, in der von zwei Lehrern 175 Kinder unterrichtet werden. Den übrigen Gemeinden ist es teils durch die deutschen Gesehe, die die Gründung von Privatschulen sehr erschweren, teils durch ihre Kleinheit und Armut sowie durch den Umstand, daß ihre Glieder an vielen Orten zerstreut wohnen, unmöglich gemacht, eigene Gemeindefschulen zu gründen. Doch werden die Kinder in den meisten Gemeinden von den Pastoren in Biblischer Geschichte und im Katechismus unterrichtet. Wo das regelmäßig geschehen kann, weil der Pastor am Orte wohnt oder wöchentlich wenigstens einmal hinkommen kann, sind

die Kinder von der Teilnahme am Religionsunterricht in den staatlichen Schulen zumeist befreit. Wo es aber nicht möglich ist, müssen sie am staatlichen Religionsunterricht, der oft von ganz ungläubigen Lehrern erteilt wird, teilnehmen. Es ist darum sehr zu beklagen, daß nicht an mehr Orten rechtgläubige freikirchliche Gemeinden bestehen. Auch in landeskirchlichen Kreisen fängt man jetzt an, sich darüber Gedanken zu machen, was werden soll, wenn der Unglaube in Lehrerkreisen immer weiter um sich greift und zur Herrschaft kommt. Bereits bilden sich „Schulvereine“, die die Gründung freier Schulen für die positiven Minderheiten ins Auge fassen. Das ist aber nur eine halbe Maßregel, solange man im Verbande der Staatskirchen bleibt und die kirchliche Trennung von den Liberalen nicht mit aller Entschiedenheit durchführt. — Die nächste Synodalversammlung der Freikirche soll, will's Gott, im Juli nächsten Jahres in Planitz sein. Da soll die Lehre von der Kraft und Bedeutung der Taufe sowie von der Kindertaufe besprochen werden. M. W i l l k o m m.

Ein Unikum ist die konfessionelle Privatschule der separierten ev.-luth. St. Johannisgemeinde in Niederplanitz. Sie besteht seit 1872 und ermöglicht es dieser vom Staate unabhängigen Kirchengemeinde, ihre Kinder in allen Fächern der einfachen Volksschule von zwei der Gemeinde zugehörigen, im Glauben und Bekenntnis derselben stehenden Lehrern unterrichten zu lassen. Nachdem im November vorigen Jahres Lehrer Karl Reuter, der als dritter in der Reihe der nacheinander die Schule leitenden Lehrer seit Herbst 1880 derselben vorgestanden hatte, gestorben ist, hat das königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts durch Dekret vom 14. Januar 1914 es genehmigt, daß Lehrer Ernst Nabe, der seit 1895 neben Lehrer Reuter an der Schule wirkte, die Schule weiter fortführt. Ein zweiter Lehrer wird demnächst an die bisher von ihm besetzte Stelle berufen werden. — Mit der Schule, die jetzt von 173 Kindern (94 Knaben, 79 Mädchen) besucht wird, ist auch eine Fortbildungsschule verbunden, in der die aus der Schule entlassenen Jünglinge, sofern sie nicht höhere Anstalten oder gewerbliche Fach- und Fortbildungsschulen besuchen, drei Jahre lang unterrichtet werden. — Die Unkosten des ganzen Schulbetriebs, einschließlich der Lehrergehälter und der Pension für die Witwe des verstorbenen Lehrers Reuter, bringt die Gemeinde durch freiwillige Beiträge auf. Sie besitzt zwei lediglich aus den Mitteln der Gemeinde erbaute und ausgestattete geräumige Schulzimmer und zwei Lehrerwohnungen. Der Bestand der Schule ist ein Beweis dafür, was treue Glaubensfreudigkeit und opferwilliger Sinn leisten kann.

(Freikirchliche Korrespondenz.)

Eine Jugendstiftung hat ein Glied der Deutschen Freikirche vor etlichen Jahren errichtet. Sie hat den Zweck, Kindern armer Eltern die für den Religionsunterricht nötigen Bücher unentgeltlich zu gewähren. Das Kapital beträgt zurzeit 2309 Mark. Von den Zinsen wurden im verfloffenen Synodaljahr 2 Bibeln, 5 Gesangbücher, 17 Schwansche und 6 Dietrichsche Katechismen sowie 23 Biblische Geschichten angeschafft. Besonders segensreich erwies sich die Jugendstiftung für die Gemeinde in Grün, deren Glieder durch andauernde Arbeitslosigkeit sich in einer besonderen Notlage befanden. M. W i l l k o m m.

Der Schriftenverein der Deutschen Freikirche hat im vergangenen Jahre durch seine beiden Kolporteure 13.000 Artikel unter das Volk ge-

bracht, darunter etwa 3000 gute Jugend- und Unterhaltungsschriften. So beteiligt sich die Freikirche auch am Kampf gegen die Schmutz- und Schundliteratur. Das Buchgeschäft des Schriftenvereins erzielte im Jahre 1913 einen Gesamtumsatz von M. 25,819.19 und einen Gewinn von M. 1166.40, wovon freilich M. 956.69 zur Unterstützung der Kolportage, die als Missionswerk betrieben wird, verwandt werden mußten. M. Wilkom.

Der Lutherbrunnen in Mansfeld. Kürzlich wurde in der alten Lutherstadt Mansfeld im Beisein der kirchlichen und weltlichen Behörden und unter lebhafter Beteiligung aller Evangelischen der Lutherbrunnen, eine Schöpfung des bewährten Künstlers Judoff-Schlopau, feierlich enthüllt. Nach einem Festgottesdienst in der Lutherkirche vollzog Generalsuperintendent D. Gennrich die Weihe des Denkmals, der ein gemeinsames Mahl der Gäste und am Abend eine stark besuchte Gemeindeversammlung folgte. Der Umstand, daß Luther seine Jugend bis zum dreizehnten Lebensjahre in Mansfeld verlebte, wo noch heute sein Elternhaus gezeigt wird, ermöglichte dem Künstler eine ganz eigenartig schöne Darstellung. An der Vorderseite des Brunnens steht der jugendliche Luther, im Begriff, die Heimat zu verlassen: die Scholarenmütze und den Wanderstab in der Hand, den Knäuel aus dem Rücken. Es ist dem Künstler in ganz hervorragender Weise gelungen, aus den vorhandenen Bildern des Mannes Luther die Züge des Knaben rückbildend verständlich und glaubhaft zu machen. Das Bronzeplastbild wirkt lebensvoll. Über der Figur zeigt der Sandstein aufbau die Reliefs von Luthers Eltern, und die beiden andern Brunnenseiten stellen, ebenfalls in Bronze, den Anschlag der Thesen und den Reformator und Prediger Luther dar. Die Überschriften der drei Darstellungen lauten, ihrem Gegenstand entsprechend: „Hinaus in die Welt!“ „Sinein in den Kampf!“ „Hindurch zum Sieg!“ (Gemeindeblatt.)

Ein seltenes Fest. Die Petri-Paul-Gemeinde in Eisleben, in deren Kirche bekanntlich Luther getauft wurde, feierte kürzlich ihr 400jähriges Bestehen. Bei der Feier wurde eine Tafel zur Erinnerung an Luthers Taufe gestiftet und an der Nordseite der Kirche angebracht. M. L.

Bibelübersetzung. Wieder haben Millionen von Heiden die vier Evangelien in ihrer Muttersprache erhalten. Deutsche Missionare der Bethel-Missionsgesellschaft arbeiten seit 1906 in Ruanda, Deutsch-Ostafrika. Sie haben kürzlich die Übersetzung der vier Evangelien in die Ruandasprache vollendet, so daß dieser Teil der Heiligen Schrift weiteren fünf Millionen Heiden zugänglich ist. (Zeuge und Anzeiger.)

Schulbildung. Ohne Schulbildung waren in Deutschland im Jahre 1911 nur 34 Rekruten (in Frankreich etwa 15,000!). Das Deutsche Reich wird bezüglich der allgemeinen Volksbildung von keinem Kulturstaat übertroffen, erreicht nur von den nordischen Ländern Schweden, Dänemark und Norwegen, auch von England bei weitem nicht erreicht.

(Freikirche.)

Lehrerstreik in Großbritannien. Einen eigenartigen Streik erlebt die Grafschaft Herefordshire. Dort haben nicht weniger als 230 Lehrer gekündigt. Die Ursache des Streiks liegt in den schlechten Gehaltsverhältnissen. Über die Hälfte aller Volksschulen in der Grafschaft ist wegen des Lehrerstreiks geschlossen. Die Behörde versuchte in einigen Distrikten, die Streikenden durch Aushilfskräfte zu ersetzen, was aber auf den heftigen Widerstand der Schüler und Schülerinnen stieß. In Ledbury spielten sich

eigenartige Szenen ab. Dorthin war eine neue Lehrerin geschickt worden. Im Vormittagsunterricht gab es bereits lärmende Sympathieumgebungen der Schülerinnen für die streitende Lehrerin. Als der Nachmittagsunterricht aufgenommen werden sollte, versammelten sich zweihundert der älteren Schülerinnen im Hof und drängten die neue Lehrerin zum Tore hinaus. Die „arbeitswilligen“ Kinder wurden aus den Klassenzimmern hinausgejagt. Die Eltern waren Zuschauer der Vorgänge, griffen jedoch nicht ein. Ähnliche Zustände herrschten in der Knabenschule in Röss, nur mit dem Unterschiede, daß hier die beiden Aushilfslehrer mit Lehm und Rasenstüden bombardiert wurden. W. Simon.

PROTEST. — The Lutheran Synod of Paris is vigorously protesting against the decree of the government school superintendent which denies the scholars the free Thursday afternoon which heretofore was used for religious instruction by their pastors. At the same time it protests against the conduct of the boy scouts organized by the Y. M. C. A.

Lutheran Standard.

REFERENDUM REFUSED. — Some people in Australia desire to have the public schools teach religion. A referendum was demanded, but refused by Parliament. In his address against the referendum, the Minister of Education, Sir Alexander Peacock, said: "There can be no coercion in religious matters. Absolute religious freedom must prevail. . . . It is the primary duty of the churches of the various denominations to teach the children of their adherents the tenets of their own faith. The state now offers proper facilities for doing so. And it is the duty of the parents to supplement the work of the churches and their schools by familiarizing the children with the faith in which they are born. The nondescript teaching of Scripture proposed can never take the place of the Church and parents. You cannot compromise on matters of religion. Let me briefly define what I consider to be the duty of a state in which public opinion is so strongly divided on a question of this kind. The state must be just to all, and to be just to all it must be neutral. If the government is to be really free and just to all, the state can have no religion, and recognize no conscience in religious matters. It must be purely secular, recognizing no religion, no sects. It must not even be tolerant. It must be absolutely neutral. The state is the people, and as the people have many beliefs, widely and vitally divergent, it must be creedless. Its duty begins and ends in the administration of civil affairs. . . . Religion of any kind is not a function with which the state can interfere. When it acts, it can only act for the whole. Religious liberty is paramount over all things. The consciences of the people are above human laws; and religious beliefs, being matters of conscience, are not to be assailed. If a majority of the people attempt to force its belief on the schools, the root of religious liberty is struck at."

Lutheran Standard.

Dant.

Mit Dant erhalten von Herrn Lehrer J. L. Vanjer eine Kiste Bücher für die Lehrerbibliothek. W. C. R.